

Briefe an die Herausgeber

Bade war der erste Kritiker Sarrazins

Necla Kelek (F.A.Z.-Feuilleton vom 9. Mai) meint, der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration sei ein Kartell zur Unterdrückung der (schrecklichen) wirklichen Wirklichkeit der Integration. Er habe in Deutschland inzwischen so viel Einfluss, dass alle, die auf diesem Gebiet forschen wollen, tunlichst Fragestellungen vermeiden müssen, die ein anderes Ergebnis erwarten ließen als die gefährliche Bagatellisierung der Integrationschwierigkeiten, vor allem muslimischer Migranten, durch das „Politbüro“ und seinen „Generalsekretär“, den Osnabrücker Migrationsforscher Klaus J. Bade. Dies sei umso notwendiger, als der Sachverständigenrat staatlich finanziert werde. Alles, was an Fortschritten auf diesem Gebiet bislang zu verzeichnen sei, habe allein die kritische Publizistik, vor allem ihre eigene, bewirkt.

Der Sachverständigenrat sei auch noch feige: Er habe mit seiner Stellungnahme abgewartet, bis Sarrazin in die rechte Ecke abgedrängt gewesen sei; dann erst habe er es – auf der Grundlage einer windigen, bloß telefonischen Befragung von 5600 Personen – gewagt, die Meinung zu vertreten, das mit der Integration in Deutschland sei gar nicht so schlimm. Die Befragung stammt allerdings von Ende 2009, ist also ein Jahr älter als das Buch von Sarrazin und wurde schon mit dem ersten Jahresgutachten des Sachverständigenrats im Mai 2010 vorgelegt. Und die zweite Befragung, auf die Bade nach Keleks Meinung noch wartet, habe ich selber im April dieses Jahres schon im zweiten Jahresgutachten des Rates gelesen. Außerdem war Bade der allererste, der sich im vergangenen Jahr schon wenige

Stunden nach dem erschreckenden „Spiegel“-Artikel zur Ankündigung des Sarrazin-Buches im Netz zu Wort gemeldet und die Diskussion dann immer wieder mit sachlich-kritischen Beiträgen begleitet hat. Weshalb also diese ebenso platte wie falsche Polemik?

Nach zwanzig Jahren Politik und zehn Jahren Wissenschaftsbetrieb frage ich mich, warum Ihre Zeitung Frau Kelek nicht vor der Gefahr bewahrte, bei seriösen Lesern und vor allem bei Sachkennern hinfort nicht mehr ernst genommen zu werden: Der Sachverständigenrat erhält keine staatlichen Gelder. Wenn mehrere Stiftungen mit unterschiedlichen Stiftungszwecken gemeinsam etwas finanzieren, kann das kein Kartell sein. Und wer behauptet, zahlreiche Wissenschaftler, die unterschiedlicher Meinung sind, könnten ein Meinungskartell bilden, der unterschätzt die Eitelkeit der Professoren. Ich habe auch noch nie gehört, dass ein Kollege einem Doktoranden gesagt hätte, er möge erst die Meinung eines Expertengremiums einholen, bevor er die Fragestellungen seiner Dissertation formuliert. Selbst die Frage, wem denn das kluge und kritische neue Jahresgutachten 2011 nutzen solle, ist einfach zu beantworten: Vermutlich werden im derzeit regierenden schwarz-gelben Umfeld mehr Menschen sein, die gern ein unkritischeres Gutachten gesehen hätten. Solcher Mut kommt aus der kritischen Distanz und Unabhängigkeit gegenüber Politik und Staat, die bei Frau Kelek als Allgewalt eines Migrationsmolochs erscheint.

PROFESSOR SIEGFRIED HUMMEL,
KULTURREFERENT DER LANDESHAUPTSTADT
MÜNCHEN A. D., OSNABRÜCK